

## Personalia



### Konrad Freyer im Ruhestand

Nach mehr als 25jähriger Tätigkeit in Diensten des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg ist Oberkonservator Konrad Freyer Ende November 1997 in den Ruhestand getreten. Als Gebietsreferent der Bau- und Kunstdenkmalpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe betreute er den nördlichen Schwarzwald und den Enzkreis (1973–81), den Landkreis Karlsruhe und die Stadt Karlsruhe (1973–97). Mit Herrn Freyer verläßt uns ein sehr erfahrener Kollege, der im Laufe seines langen beruflichen Lebens die Höhen und Tiefen der Denkmalpflege hautnah miterlebt hat, der sich noch über Erfolge freuen und über Mißerfolge trefflich ärgern konnte, ohne daß er dies, aufgrund seiner stets verbindlichen Art, an die „große Glocke“ hängen zu müssen glaubte.

Sein beruflicher Weg verlief anfänglich keineswegs geradlinig. 1932 in Berlin geboren, absolvierte er hier nach Beendigung der Schulzeit 1951–1953 zunächst die Fachschule für Optik und Fototechnik, war dann einige Jahre als Fototechniker im erlernten Beruf tätig, ehe er 1957 ein Architekturstudium an der Hochschule für bildende Künste aufnahm, das er 1963 abschloß. Danach arbeitete Konrad Freyer in verschiedenen Berliner Architekturbüros. Nach gesammelten praktischen Erfahrungen als Architekt trat Herr Freyer 1970 beim seinerzeitigen Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Karlsruhe ein.

Für Herrn Freyer selbst war der von ihm eingeschlagene Weg vom Foto-

techniker über das Architekturstudium an einer renommierten Kunsthochschule bis hin zur Denkmalpflege allerdings ganz folgerichtig. Er selbst schrieb hierzu einmal: „Grafik, Beeinflussung durch Darstellung, führten zur Fotografie, deren technische Seite neben der bildnerischen gleichermaßen fesselte ... Die Lust, Bildgesetze ins Dreidimensionale erweitern zu können, wies auf die Architektur. Das aufgenommene Studium an der Hochschule für bildende Künste in Berlin bot neben der gewählten Fachrichtung ständig Kontakte mit den freien Künsten, die die Einsicht in kompositorische Zusammenhänge sicher vertiefen halfen. Besonders interessierten formbildende Einflüsse mit ihren Grundlagen in ihren geschichtlichen und kulturellen Verbindungen“.

Der Bezug zu den auch mitunter künstlerischen Aspekten denkmalpflegerischer Tätigkeit sollte Freyer ein Leben lang begleiten. Zu Hilfe kamen ihm dabei sicherlich auch seine architektonischen Erfahrungen in der praktischen Umsetzung baulicher und denkmalpflegerischer Gedanken, wobei ihn stets auch immer die Frage nach der Qualität des unter seiner Mitwirkung Entstehenden beschäftigte, eine Frage, die über die rein konservatorischen Gesichtspunkte hinausweist. Im partnerschaftlichen Einvernehmen mit Bauträgern und Eigentümern versuchte er, das Baudenkmal als „Beweisstück der Geschichte“ zu bewahren und es dennoch zeitgemäßen Nutzungen zuzuführen. Dies vermittelt er seit 1976 (und über seine Pensionierung hinaus) durch einen Lehrauftrag für Denkmalpflege den Studierenden an der Fachhochschule für Architektur in Karlsruhe.

Konrad Freyer hat wie viele Kolleginnen und Kollegen miterlebt, daß die Denkmalpflege unseres Landes besonders in den 70er und 80er Jahren personell und finanziell erheblich ausgebaut wurden, – so wie niemals zuvor in der nun fast 150jährigen Geschichte der staatlichen Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Mit diesem Ausbau einher ging zwangsläufig eine immer stärkere Differenzierung der Tätigkeit, die vom fachlichen bis zum verwaltungsmäßigen Bereich zunehmend komplexer wurde. Teamarbeit war jetzt stärker als zuvor gefragt, und Freyer verstand es, sich in die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche unseres Amtes ausgleichend einzubringen.

Von den zahlreichen Objekten, die Herr Freyer betreut hat, seien genannt: das Steinhaus in Horb/Neckar, die Hofanlagen im Ortskern von Lienzingen, die Umnutzung der Oberder-

ding Zehntscheuer in ein Rathaus, die des sog. Unteröwisheimer Schlosses für Zwecke des CVJM; die Instandsetzung der barocken Eremitage Waghäusel; die Umgestaltung des Mälzereigebäudes der Moninger Brauerei als Dienstort der Karlsruher Außenstelle des Landesdenkmalamtes, die Instandsetzung des IWKA-Komplexes in Karlsruhe als Standort des Zentrums für Kunst- und Medientechnologie (ZKM); außerdem zahlreiche Kirchen in Stadt und Landkreis Karlsruhe.